

ROBERT KATZENSTEIN

Ein bewegtes Leben ist zu Ende gegangen

Am 17. Februar 1998 ist Professor Lola Zahn im Alter von 87 Jahren verstorben. Tochter einer jüdischen Familie, geboren am 9. August 1910. Ihr schulischer Lebensweg verlief geradlinig, von der Volksschule bis zur Universität. Danach zu urteilen, war sie das Kind einer gutbürgerlichen Familie, für Kinder wenig bemittelter Eltern war damals ein solch glatter Bildungsverlauf kaum denkbar. Als Jugendliche geistig rege, kulturell und politisch interessiert, sozial engagiert, schloß sie sich schon als Schülerin der kommunistischen Jugendbewegung an. Bis ins hohe Alter blieb sie nicht nur interessiert und kulturell wie politisch engagiert, sondern arbeitete auch noch an der Herausgabe der Werke der utopischen Sozialisten. Ein froher aktiver Mensch bis ins hohe Alter! Das mag an ihrer Sozialisation gelegen haben. Lola Zahns Leben dokumentiert in einzigartiger Weise Ausschnitte aus den emanzipatorischen Schritten der Menschheit in diesem Jahrhundert. Als Jüdin und als Frau. Ihre Familie war noch vor der Revolution aus Rußland eingewandert. Rußland war ein zurückgebliebenes Land und das Ostjudentum galt als der zurückgebliebenste Teil des Judentums in Europa, religiös orthodox. Es gab auch wohl kaum viele Frauen, die sich 1910, im Geburtsjahr Lola Zahns, eine wissenschaftliche Karriere an der Universität auch nur vorstellen konnten. In diese Verhältnisse wurde Lola Zahn hinein geboren und sie hat sie abgestreift, ist zu einer gereiften, hochgebildeten, politisch denkenden, wissenschaftlich arbeitenden, fortschrittlichen Frau geworden.

Von zwei Seiten her, als Jüdin und als Kommunistin, waren für sie die Weichen für ein schweres Leben gestellt, für Verfolgung und ständigen Kampf. 1933 war Lola Zahn 23 Jahre alt. Im nazistischen, antisemitischen, antikommunistischen Deutschland! Ihr Studium der Rechtswissenschaft konnte sie nicht abschließen. Sie mußte fliehen. Sie emigrierte nach Frankreich. Ihr späterer Mann, zu zwei Jahren Haft verurteilt, kam später nach. Flüchtlingsschicksal! Ein Leben ohne soziale Rechte oder mit solchen Rechten nur auf Zeit. Es war ihr Glück, daß sie schon zu einer Zeit fliehen mußte, als es noch nicht so schwer war als Flüchtling in Frankreich Fuß zu fassen, ihr möglicherweise auch die Eltern noch etwas zukommen lassen konnten. Auch in Frankreich engagierte sie sich politisch im Rahmen der KPD, in einer Gruppe mit Anna Seghers, Egon Erwin Kisch u.a. Dennoch, ständige Sorgen bereiteten ihr Lebensunterhalt und Aufenthaltserlaubnis. Der Ausweisung entkam sie nur durch den persönlichen Einsatz eines Professors bei

der französischen Polizei, er ermöglichte ihr auch die Promotion an der Sorbonne. Je mehr sich die politische Situation in Europa versteifte, um so schwieriger wurde die Situation von Lola Zahn. Als deutsche Truppen in Polen einfielen, der Krieg endgültig ausbrach, wurde ihr Mann in Südfrankreich interniert. Lola Zahn blieb mit dem inzwischen geborenen Sohn in Paris allein. Eine neuerliche Flucht begann für Lola Zahn, als die deutsche Wehrmacht Belgien und Holland überfiel und in Frankreich schnell vorrückte. Es begann ein ständiger Kampf ums Überleben. Flucht nach Südfrankreich. Kampf um ihren Mann. Kampf um die einfachsten Dinge des täglichen Lebens, Essen, Wohnung, Kleidung. Suche nach neuen Zufluchtsorten, Kampf um Visa, Durchreisevisa und Passagen für die ganze Familie und, als Vorbedingung für das Gelingen, um Unterstützung durch Freunde, Bekannte, Fremde, wer immer sich zur nötigen Bürgschaft bereit erklären konnte. Immer unter dem Druck der ablaufenden Zeit, der auslaufenden Aufenthaltserlaubnis, der fehlenden oder befristeten Arbeitserlaubnis, der verfallenden Visa. Mit Mühen und viel freundschaftlicher Unterstützung gelang es ihr, Einreisevisa für die Vereinigten Staaten zu erhalten. Sicherheit hatte sie dort erreicht, es blieb das Schicksal der Exilierten, die Sorge um den Lebensunterhalt der Familie, den sie verdienen mußte; als fremdsprachige Zugereiste und als Frau stand sie dabei zunächst nicht auf hoher Stufe in der Skala der angebotenen Jobs.

Rückkehr nach Deutschland, in die sowjetische Besatzungszone. Bis hierher war alles Durchgangsstation gewesen. Hier war jetzt eine feste Grundlage da, auf der man sich eine Zukunft denken konnte. Arbeit gab es in Hülle und Fülle. Menschen in Gegnerschaft zum Faschismus wurden gebraucht. Erstmals konnte Lola Zahn die erworbenen wissenschaftlichen Kenntnisse voll nutzen. An der Universität Rostock und an der Humboldt-Universität in Berlin führte sie Lehrveranstaltungen über politische Ökonomie durch. An der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität habilitierte sie sich. Eine akademische Laufbahn hatte begonnen. Aber es gab auch wieder Brüche in ihrem Leben.

In gewisser Hinsicht war Lola Zahn Utopistin. Ich erinnere mich, zum Beispiel, an ein Gespräch in den sechziger Jahren, über die Problematik der Verkehrsentwicklung. Einigkeit bestand ganz allgemein darüber, daß der zunehmende Individualverkehr immer unlösbarer werdende Verkehrsprobleme schaffen würde. Zupackend bevorzugte Lola Zahn bei den Lösungsformen ein direktes Angehen durch Beschränkung des Individual- und Begünstigung des öffentlichen Verkehrs. Bei der praktischen Problemlösung kommen jedoch mehr Problembereiche ins Spiel, mehr zu beachten als nur die Lösung des Ausgangsproblems. Zu einer Zeit, da ein eigenes Auto noch der Wunschtraum einer jeden Familie war, konnte eine Beschränkung des Individualverkehrs soziale Konflikte heraufbeschwören. Lösungen aus solchen Problemen müssen aus den gemachten Erfahrungen heraus für die Bevölkerung einsichtig werden; theoretische Erkenntnisse sind nur die abstrakte Seite einer Sache. Das gilt allgemein und natürlich auch für den Weg in eine bessere Gesellschaft. Die praktische Umsetzung einer Erkenntnis ist immer sehr konkret und sie verläuft viel komplizier-

ter als der theoretische Erkenntnisprozeß. Da spielen all jene Einflüsse mit hinein, die in der Abstraktion ausgeschaltet werden. Die Gestaltung der jeweiligen Formen einer Gesellschaft ist das Ergebnis des Wirkens einer Fülle unterschiedlicher Kräfte mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen. Über ihre Interessen bündelt sich die Wirkung dieser Kräfte, bestimmt sich die Richtung und das Tempo der Entwicklung. In einem solchen Parallelogramm gesellschaftlicher Kräfte können äußere Einflüsse die Bewegung sowohl beschleunigen als auch hemmen, je nachdem, in welchem Kräfteverhältnis die Gruppen zueinander stehen, deren Interessen angesprochen werden und ob sie diesen Interessen ent- oder widersprechen. Die politische Sphäre sucht diese Kräfte zu bündeln. Ein schwieriges Unterfangen bei Menschen, die in den alten Strukturen aufgewachsen, ihnen durchaus noch verhaftet waren; noch dazu in einer Zeit des Kalten Krieges, seiner wirtschaftlichen, ideologischen und politischen Kämpfe und Manipulationen. Zumal die Führungskräfte, die diese Bündelung bewerkstelligen wollten, dies auch nur im Lichte ihrer abstrakten Vorstellungen konnten, selbst noch von den alten Strukturen geprägt waren und die Wege zum Ziel ihrer Vorstellungen erst suchen, ja überhaupt erst im Laufe der Bewegung eine reale Vorstellung von der zu schaffenden neuen Welt entwickeln konnten. Irrwege und Fehler waren also programmiert. Trial and Error! Versuch und Irrtum, anders ist dieser Welt nicht nahe zu kommen. Solche Verhältnisse sind Brutstätten für Konflikte. Um so mehr, als es die nichtprivilegierten einfachen Menschen, die kleinen Leute waren, die sich auf den Weg gemacht hatten, die neue Welt zu schaffen. Auch Lola Zahn geriet in die Mühlen solcher Konflikte. 1957 mußte sie ihre akademische Tätigkeit unterbrechen; ihr war »Versöhnlerertum« vorgeworfen worden.

Worum es bei diesem Vorwurf konkret ging, vermag ich nicht zu sagen. Im Hintergrund standen sicherlich die Unruhen in Polen und Ungarn, die schon 1956 sichtbar werden ließen, daß neue Wege zum Sozialismus gefunden werden mußten. Eine Krise bahnte sich an die 1961 zum Bau der Mauer führte. Der Schutz der Mauer wurde jedoch nicht genutzt, um neue Wege zum Sozialismus zu probieren. Kraft der damals noch unbegrenzten Macht, wurden die alten Wege vielmehr fortgesetzt und der Krise 30 Jahre lang Zeit gelassen, sich zuzuspitzen. 1961 wären Reformen noch ohne Machtverlust durchführbar gewesen. 30 Jahre später, 1989, befand sich der Sozialismus dann in einer Krise, die sein inneres Kraftgefüge zerrüttet hatte. Statt in die Phase »trial« überzuleiten, hatte sich das sozialistische Lager in der Phase »error« eingebunkert.

Gewiß, in eine Phase der Umstellungen, neuer »Versuche« einzutreten ist nicht ganz ungefährlich. Zumal der ganze, zwangsläufig von Irrtümern und Konflikten begleitete Umstellungsprozeß zu Diskussionen über die richtigen Wege Anlaß gibt, bei den einfachen Menschen Unsicherheit hervorruft, die Bündelung der Kräfte also gerade in dem Moment auflockert, in dem es am nötigsten ist, alle Kräfte zu konzentrieren, um nicht in der Restauration des Kapitalismus zu landen. Daß diese Gefahr nicht nur den verkalkten Gehirnen kommunistischer Parteiführer entsprang, hat die Wende in der sozialistischen Welt gezeigt. Dennoch wäre es dem Aufbau

einer besseren Gesellschaft sicherlich besser bekommen, wenn der Schutz der Mauer dazu genutzt worden wäre, die Versuche, Marktmechanismen für den sozialistischen Aufbau zu nutzen, wie sie damals in der DDR gemacht wurden, voranzutreiben.

In welcher Hinsicht Lola Zahn also auch »Versöhnlerium« vorgeworfen wurde, es wäre besser gewesen, die damals aufkommenden Probleme zu diskutieren, als solche Diskussionen auszuschalten. Lola Zahn konnte zwar 1961 ihre wissenschaftliche Arbeit am Institut für Wirtschaftswissenschaften bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin wieder aufnehmen, der Lehre aber blieb sie fern. Am Institut für Wirtschaftswissenschaften wirkte sie bis zu ihrer Emeritierung 1971 und ihm blieb sie in wissenschaftlicher Arbeit fast bis zu ihrem Tode verbunden.